

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: XV. Discours : Beschreibung der Einlande der unverheyrahteten Weibs-Personen oder des sogenannten Gyritzen-Moses

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XV. DISCOURS.

Quippe forma impulsī nostra nos amatores
colunt:

Hæc ubi imminuta est, illi suum animum
alio conferunt.

Nisi prospectum interea aliquid nobis est,
defertæ vivimus.

Terent. Heaut. Act. 2. Sc. 3.

Die Schönheit erwirbet uns eine
Menge Liebhaber, welche mit dersel-
ben Abgang auch wieder verschwin-
den: So daß, wann wir nicht bey
Zeiten vorsichtig sind, wir von aller
Welt verlassen werden.

Ich hoffe die Erzählung eines jüngst gehab-
tem Traums werde dem Leser nicht un-
angenehm seyn / indeme selbiger eine
Reiß in das heut zu Tag so berühmte
Gyriker-Moos anbetrifft. Er ver-
halt sich also:

Der Verlust meiner geliebten Philis
hatte mich in eine grosse Betrüb-
nuß gestürket; Meine Augen tha-
Dritter Theil.

ten nichts als bittre Thränen vergiessen; aus dem Angst = vollen Herzen stiege ein Seuffzer nach dem andern empor; In dieser Wehmuth warff ich mich auf ein neben mir stehendes Ruhebett / um allda meinen Gedancken den freyen Lauff zu lassen. Ach! seuffzete ich bey mir selbst / was Schmerzen empfind ich nicht über den Hinscheid meiner herzoggeliebten Philis! Muß ich dann ewig von ihro getrennet seyn! Gütigster Himmel / giebe mir entweder mein einziges Vergnügen wieder / oder befreye mich von meinem elenden Leben / das mir ohne die Philis nicht anders als überlästig seyn kan.

In diesen traurigen Gedancken wurde ich durch die Ankunfft eines kleinen weiß bekleideten Männleins gestöret; Ich kannte als bald an seiner Gestalt / daß es mein Geist wäre; Er näherte sich zu mir / und redte mich also an: Mein lieber Freund / die Ursach deiner Betrübnuß hab ich vernommen / die von dir beweinte Philis ist zwar nicht gestorben; Sie lebt aber an einem Ort / wo keinem Mannsbild hin zu kommen erlaubt ist. Ihr Vatter hat sie / wie du wohl weißt / einen anderen als dich zu heyrathen zwingen wollen; Die Ehrerbietung / die sie vor ihne hatte / ließe ihro nicht zu / wider seinen Willen dir anzuhängen / und die zu dir tragende Liebe verhinderte sie mit einem anderen als
dir

dir anzuhängen/ und die zu dir tragende Liebe verhinderte sie mit einem andern zu leben. Aus diesem verwirrten Zustand zu kommen/ faßte sie den Entschluß von der Welt Abschied zu nehmen / sich in das einsame Gyrrigen Land zu begeben/ und ihr Leben allda zu beschließen.

Ach wäre doch ein Mittel vorhanden/ gab ich darauf / dadurch ich meine Liebste könnte zu sehen bekommen ! Wann ich nur noch einmahl das Glück haben könnte mit ihro zu reden/ und von ihro Abschied zu nehmen: Ich weiß meine Betrübnuß wurde um viel leichteren / und ich würde meine übrige Lebenszeit mit minderem Verdruß zubringen. Ach mein lieber Geist mache doch / daß ich dahin gelangen könne; Ihr anderen Geister wißet doch allezeit mehr als wir arme Menschen.

Ganz freywillig/ versetzte mein ander ich/ es wird mich freuen mit dir diese Reiß zu machen / hier hastu eine Burkel / die dich unsichtbar machen wird; Im übrigen dann hänge nur an meinen Rücken; Ich thate also: Wir erhoben uns in die Luft/ und flogen dem Gyrrigen Land zu.

Wir waren kaum eine halbe Stund auf der Reiß / so erblickten wir dessen Gränze/ die aus hohen Bergen bestunden. Indem ich aber die Augen auf den dahin leitenden Weg richtete / so beobachtete ich / daß die einten den Bergen zugiengen/ andere aber

von selbigen zurück kamen. Ich befragte meinen Geist/ was dessen die Ursach seye? Sein Antwort ware: Der Weg zu diesem Land scheint Anfangs gut zu seyn/ dann er geht über etliche weite Felder/ hernach aber komt er in das Versuchungs = Thal/ allwo es finster und kätig ist. Zu End des Thals ist noch eine enge Straß zu passiren/ so gelanget man zu zweyen hohen Bergen/ der erste heißt Wankelmuth/ und ist sehr gäh und steinicht; der andere aber heißt Überwindung/ und führet schnur stracks in das Land hinunter.

Bis zu dem Thal der Versuchung und nicht weiters kommen insgemein diejenige Weibs = Versohnen/ denen eine geringe Widerwärtigkeit über den Weg geloffen/ denen eine gewisse Manns = Versohn/ auf die sie ihre Absichten gerichtet/ entrunnen; Die/ so mit einem von ihren Aufwartern/ den sie doch herzlich lieben/ und mit ihm wieder versühnt zu seyn begierig wünschen/ zerfallen sind/ die das unglückselige Leben vieler Frauen zu Zeiten betrachten/ und andere dergleichen. So bald sie aber bey dem Thal angelanget/ und des finsternen und unangenehmen Weges gewahr werden/ so werffen sie allen ihren Verdruß in dieses Thal hinein/ und begeben sich voller Freud und Hoffnung wieder auf den Rückweg. Die übrigen aber/ die sich nicht lassen abwendig machen/ sondern bis zu den Bergen kommen/ haben zwar
ins

insgemein den Vorsatz ihre Reiß fortzusetzen; So bald sie aber des rauhen und felsichten Weges / den man gehen muß / ansichtig werden / so werden viele davon abgeschreckt / und kehren wieder um. Etliche bemühen sich weiters zu kommen / und machen wohl den halben Weg / allein sie werden endlich auch überdrüssig / und nehmen wieder den Rückweg.

Dieses sind insgemein diejenige / die wegen Mangel der Mittlen / oder der Schönheit nicht grosse Hoffnung sich zu verheyrathen haben / oder solche / denen durch unterschiedlich ihnen zugestossene Unglücks = Fäll die Welt erleidet ist. Auf den Rückweg fassen sie frischen Muth / und schmeichlen sich der Hoffnung / daß sie vielleicht inkünfftige eine angenehmere Glücks = Sonne bescheinen werde / und daß sie gleich anderen / die in gleichem Zustand gesteckt / aus demselben gezogen werden könnten. Es begegnet aber oft / daß / nachdem sie in der Welt vergebens auf ein besseres Glück gewartet / sie auf das frische die Reiß in das Gyriken Land anzutreten gezwungen werden.

Diejenigen endlich / die mit grosser Mühe den Wankelmuths = Berg erstiegen / kommen dann zu dem Überwindungs = Berg / der ohne sondere Müh zu ersteigen ist / von dannen gehen sie unempfindlich den Berg wieder hinunter / und langen in ihrem erwünscht-

wünschten Gyriken = Land endlich mit großen Freuden an.

Während dieser Beschreibung waren meine Augen stets auf das nach und von den Bergen reisende Jungfern = Volk gerichtet; Ich wurde allerhand Begebenheiten gewahr/ Die unter ihnen vorfielen: Unter allen aber kam mir keine lächerlicher vor/als diese: Eine nicht allzu junge und mit einer fast kugelrunden Leibs = Gestalt versehene Nymphe hatte schon etliche Tag zugebracht den Wankelmuths = Berg zu ersteigen; sie wurde aber endlich maßleidend und kehrte wieder um. Die allzu große Begierd den Berg hinab zu gehen/ machte daß ihre Unachtsamkeit der Fuß entgieng / und sie den Berg / den sie so käu merlich bestiegen / in einem Augenblick wieder herunter rollete.

Als ich mich mit meinem Reißgefahrten ob den Bergen befand/so konte ich von dannen das ganze Gyriken Land beschauen. Ich muß bekennen / ich konte dessen Schönheit nicht genug bewundern; Es ware rings um mit hohen und fast unbesteiglichen Bergen beschlossen; Seine Länge ware meinem Geduncken nach von ungefehr 8. und die Breite von 6. Meilen. Wer hätte wohl meynen sollen sagte ich zu meinem Freund/ daß zwischen so hohen Bergen ein so schönes und so ebenes Land anzutreffen wäre? Es ist gut / daß es nicht bekannt ist / sonst wurde

Wurde das JungfernVolk dünner unter uns zu finden und schwerer zu gewinnen seyn. Es ist kein Land / antwortete er / das diesem zu vergleichen ist ; Es liegt unter einem anmuthigen Himmel / der sich allezeit den Einwohnern lieblich erzeiget / dann er weder durch Donner noch durch Ungewitter sich ihnen vernehmen laßt. Die fliegende Zephir sind das ganze Jahr durch beschäftigt entweder die Hitze des Sommers oder die Kälte des Winters durch ihr angenehmes Wehen zu maßigen / und die Jahrszeiten in einen immerwährenden Frühling zu verwandeln.

Hierauf richtete er meine Augen auf eine fast in der Mitte des Landes liegende See. Auf selbiger sprach er ist eine kleine Insel / auf deren ein Brunnen anzutreffen / dessen Wasser die Kraft hat alle schädliche und unruhige Passionen aus dem Herzen zu vertreiben / von selbem müssen alle dieses Land betrettende Weibspersonen trincken / um dadurch ihr Geblüt zu reinigen. Ohne das würde die Anmuth des Landes die Einwohner nicht glückhafter machen können ; Dann eben in Befreyung der Gelüsten und Begierden bestehet der Menschen wahre Glückseligkeit / und dieses ist / so die meiste Vergnügung der in diesem Land wohnenden Nymphen machet. Die blinde Liebe hat keine Macht über ihre Herzen ; Die Falschheit und Untreu verursachen ihnen keine Betrübnuß ; Die Eifersucht und der Neid streuen ihren giftigen Samen hier nicht aus ; Der Ehrgeiz und die Hoffart sind auf ewig aus diesem glückseligen Land verbannet ; Mit einem Wort : Die hefftigen Begierden / womit die Menschen geplaget sind / stören nicht die schöne Ruh der Herrscherinnen dieses Landes. Unter diesem Gespräch langten wir auf der bemeldten kleinen Insel an ; Selbe ware allezeit von ankommenden Jungfrauen bewohnt / deren jede eine Zeit lang zu ihrer Reinigung sich allda aufhalten mußte. Die Quelle ware mit-

ten

ten auf der Insel/ und mit einer zimlich weitläuffigen Behausung/ so die Wohnung der allda sich befindlichen Jungfrauen ware/ umgeben. Die Zeit ihres Aufschalts ware nicht bestimmt/ die einten brachten mehr oder weniger zu als die anderen/ nachdem die Passionen starck odtr schwach in ihrem Herzen eingewurkelt waren. Wir trassen etliche an die schon 3. Wochen mit der Vertreibung der Liebe zu thun hatten; Andere hatten die gröste Müh die von ihnen selbst gefasste allzu grosse Einbildung aus dem Herzen zu verbannen; Andere konten des Geizes/ andere der Eyfferucht/ andere ihres Eigensinns/ andere der Hoffart käumerlich loß werden. Eine jede hatte eine starcke Neigung/ deren sie ungern den Abscheid gabe/ weilien sie selbe von Jugend auf lieb und werth gehalten.

Bald darauf wendten wir unsere Augen auf die 4. aus der See fließende und sich in das Land ausbreitende Fluß. Diese 4. Ström sprach mein Begleiter/ theilen das Land in 4. unterschiedliche Landschaften ein. Die gröste unter allen besizen diejenigen/ so wegen allzugeringen Mittlen sich nicht nach ihrem Stand haben verheyrathen können. Die zwente bewohnen die/ so von der sonst gütigen Natur nicht wohl gebildet worden. In der dritten befinden sich solche/ die durch sonderbare ihnen zugestossene Unglück dieses einsame Leben zu ergreifen sind bewogen worden. In der vierten und kleinsten sind diejenige/ so sich freywillig zu diesem Leben gewidmet haben. Diese Absonderung der Landschaften benimmt aber den Einwohnern die Freyheit einander zu sehen nicht/ sondern erleichteret ihnen vielmehr ihre Zusammenkünfften; Indeme die vielen im Lande sich ausbreitende Fluß ihnen die Gelegenheit geben einanderen öffters auf der Mitten in der See gelegenen Insel zu sehen. Mit nächstem soll das übrige folgen.

Fernando.